

**Sehr geehrte Frau Ministerin Prien,
sehr geehrte Frau Dr. Hüscher,
sehr geehrter Herr Prof. Zierold,
verehrte Abgeordnete,
meine sehr geehrten Damen und Herren,**

**für die Einladung zu dem heutigen Auftakt Ihres
Kulturdialoges möchte ich Ihnen persönlich – wie auch im
Namen der Landeshauptstadt Stuttgart - ganz herzlich
danken. Es ist mir eine besondere Freude und Ehre, meine
kulturpolitische Position und exemplarisch die Stuttgarter
Zukunftsoffensive vor dieser erlesenen Runde vorzutragen
zu dürfen.**

**Ich bin übrigens nicht zum ersten Mal hier, meine Damen
und Herren. Dazu müssen Sie wissen, dass ich vor meinem
Amtsantritt als Bürgermeister als Rechtsanwalt tätig war
und mich das ein oder andere Mandat an das Landgericht
Kiel führte. Und immer wenn es dort gelang, den
Gerichtstermin noch vor Eintritt in die Hauptverhandlung
durch einen vernünftigen Vergleich abzukürzen, nutzte ich
die gewonnene Zeit bis zum Rückflug, um in das Kieler
Kulturleben einzutauchen.**

Auch die Kieler Kunsthalle und seine Sammlung sind mir daher bekannt. Dass ich aber heute nicht als geschäftsreisender Kulturrezipient, sondern als Key-note-Speaker vor Ihnen stehen darf, hätte ich mir bei meinem letzten Besuch dieses Hauses nicht in meinen kühnsten Träumen ausgemalt.

Die Anwaltsrobe habe ich nach meiner Wahl im Oktober 2016 an den Nagel gehängt und verantworte seitdem den Geschäftskreis „Allgemeine Verwaltung, Kultur und Recht“ im Rathaus der Landeshauptstadt Stuttgart. Ja, Sie haben richtig gehört: Verwaltung, Kultur und Recht.

Zugegebenermaßen: Eine Kombination die sich nicht auf den ersten Blick erschließt, für mich aber persönlich – und biografisch, das werden Sie aus meiner kurzen Anekdote herausgehört haben, ein geradezu idealer Zuschnitt.

***„Die Kultur hat den Schlüssel zur Zukunft!“* – dieses Zitat des Technologieexperten Holger Volland spiegelt auch meine kulturpolitische Haltung. Ich halte die Förderung von Kunst und Kultur für die entscheidende Investition in unsere Zukunft - *und* Kreativität für die wichtigste Ressource in einer technologiegetriebenen Welt.**

Vor diesem Hintergrund möchte ich darlegen, warum wir uns im Stuttgarter Kulturreferat so intensiv der Zukunft

widmen, welche transformative Kraft Kultur zu entfalten vermag und wie wir eine ganze Stadtgesellschaft für kulturelle Zukunftsfragen mobilisieren können.

Beginnen möchte ich mit dem gleichsam simplen wie anspruchsförmulierenden Zitat des Vaters der Zukunftsforschung, Robert Jungk: „*Die Welt kann verändert werden!*“ Dies ist unsere Ausgangsposition: Wir glauben, dass Zukunft sich kreativ und mutig gestalten lässt und Kultur hier eine wesentliche Rolle spielt: als Seismograph, als Impulsgeber, als Korrektiv, als Innovator und Motor.

Zeiten starker Veränderung sind auch immer Zeiten kultureller Erneuerungen und Zeiten der Erweiterung kultureller Horizonte.

Die Kultur-enquete des Bundestages hat die Kultur zur DNA der Gesellschaft erklärt und formuliert:

„Kultur ist kein Ornament. Sie ist das Fundament, auf dem unsere Gesellschaft steht und auf sie baut. Es ist Aufgabe der Politik, dieses zu sichern und zu stärken“.

Nicht weniger als dies nehmen wir als Ansporn, um Kulturpolitik konsequent als Gesellschaftspolitik zu praktizieren. Kultur und Gesellschaft sind zwei Größen, die nicht ohne die jeweils andere zu denken ist. Ein Junktim.

So wie die Kultur aus der Gesellschaft entspringt, ist sie gleichzeitig von ihr beeinflusst und deren Wandlungsprozessen unterworfen. Die Gesellschaft ist immer in Bewegung, gesellschaftliche Veränderungen sind zeitabhängig und spiegeln sich in Begriffen wie Globalisierung, Urbanisierung, Digitalisierung, aber auch Individualisierung, Pluralisierung und Integration.

Die damit verbundenen Herausforderungen haben Auswirkungen auf das Leben der Menschen miteinander: entsprechend ändern sich Lebensentwürfe und Kulturformen, was sich auch in Wortschöpfungen wie „Kultur der Digitalität“ offenbart. Auf der anderen Seite wirkt die aus der Kultur erwachsene Kraft auf die Gesellschaft zurück.

Wenn man vor der Entwicklung kultureller Leitlinien steht, stellen sich in diesem Kontext folgende Schlüsselfragen: Wie gehen wir mit Kultur um? Wie soll sich Kultur weiterentwickeln? Und: Welche Kultur braucht eine sich verändernde Gesellschaft, damit sie für die Herausforderungen der Zukunft gewappnet ist?

Diese Fragen lassen sich nur im Dialog und in einem beteiligungsorientierten Prozess aufarbeiten – mit den

Menschen, die Kultur produzieren und den Menschen, die Kultur rezipieren.

Sie haben in Kiel schon erfolgreich die erste Etappe mit den *Kulturperspektiven Schleswig-Holstein* gemeistert und setzen heute die Fortsetzung des Kulturdialogs in Gang.

In der Landeshauptstadt Stuttgart haben wir vor vier Jahren einen moderierten Prozess mit „*Kulturellen Leitlinien*“ abgeschlossen. Es wurde diskutiert, gestritten, kommentiert, es gab Schritte nach hinten und vorne, aber auch Wissenstransfer, Vernetzung, Aha-Effekte und neue Verbindungen.

Mehr als 200 Stuttgarterinnen und Stuttgarter waren zwei Jahre in einem komplexen Prozess verbunden und handelten die Bedingungen und Perspektiven städtischer Kulturpolitik miteinander aus.

Im Gefolge dieses Prozesses hat der Gemeinderat viele Förder- und Investitionstöpfe geschaffen, um neue Projekte zu initiieren, z.B. ganz aktuell den Innovationsfonds „*Entwicklungstreiber für Kultur*“, der Mittel bereitstellt, um notwendige strukturelle Transformationsprozesse zu finanzieren und Kultureinrichtungen fit für die Zukunft zu machen.

Aus meiner Sicht geht es bei kulturellen Orientierungsprozessen aber nicht nur um die Frage der finanziellen Förderung. Sondern es geht darum: Welches Bild, welche Vision kann entwickelt werden? Und vor allem: Wird der offene Kulturbegriff von allen verstanden und getragen? Wir leben heute in einer Gesellschaft mit enormer Diversität und bereits für die nahe Zukunft muss diesbezüglich ein deutlicher Perspektivwechsel sichtbar und spürbar werden – nicht zuletzt in der kulturellen Praxis der einzelnen Häuser.

Vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Umbrüche und Modernisierungsentwicklungen haben wir uns als Kulturverwaltung vorgenommen, in einem mehrjährigen Prozess die Gegenwart der Kultur zu analysieren, um gemeinsam Vorstellungen von den Kulturbedürfnissen, dem Kulturangebot und den Kulturformen der Zukunft zu gewinnen.

Dazu gehören Entfacher und Anstecker, Querdenker und Visionäre, die mit allen Mitteln der Zukunftsforschung die Zukunftslust wecken und Utopien entwerfen.

Der Direktorin unseres Kulturamtes, Dr. Birgit Schneider-Bönninger ist es hierbei mit verschiedenen Formaten

gelingen, die Menschen unserer Stadt in kreative Prozesse zu bringen und sie zum Nach- und Vordenken anzuregen und das so, dass es alle verstehen und auch Spaß daran haben. Als „Zukunftslabor Kultur“ erforscht und gestaltet das Kulturamt im Dialog mit der Stadtgesellschaft kulturelle Zukünfte. Dieser Prozess umfasst in den kommenden Jahren die Analyse aller Kultursparten sowie Themenfelder wie Öffentlichkeitsarbeit, kulturelle Bildung und Interkultur.

Mit der kulturellen Zukunftsforschung schreiben wir die lokale Kulturentwicklungsplanung kontinuierlich fort: als Denkanstoß und als Anstiftung zur Kreativität.

Drei Schritte markieren diesen Prozess im Wesentlichen: Erstens, die Reflexion, also das Nachdenken über uns jetzt im Sinne einer Bestandsaufnahme, zweitens und ganz wichtig – die Partizipation, also die Einbindung vieler Akteure und das selbstverständliche Miteinander in der Stadt, quer durch alle Schichten, quer durch alle Nationen, quer durch alle Generationen, quer über alle Themen. Drittens – die Produktion, die Entwicklung neuer, innovativer Kulturformate.

In einer Demokratie ist Zukunftsplanung und Zukunftsgestaltung eine gewichtige

Gemeinschaftsaufgabe. Wir wissen, und wir spüren es in diesen Tagen drängender als selten zuvor: Demokratie ist kein fertiger Zustand, sondern ein System auf Probe, dass sich immer wieder neu behaupten und erfinden muss. Dazu braucht die Demokratie ihre mündigen Bürger, die teilhaben können an wesentlichen Entwicklungen und wach sind für das, was kommen soll, aber auch dafür, was nicht kommen darf.

Die Entwicklung kultureller Leitlinien ist damit auch immer ein demokratischer Aufbruch und Instrument der Aufklärung. Kultur hat viele Möglichkeiten, zu einer Begegnung, zum Verständnis für andere kulturelle Hintergründe und damit zum Brückenbau beizutragen. Es wäre geradezu fahrlässig, sie nicht zu nutzen.

Kultur ist auch die Chance, heimatliche Wurzeln zu schlagen und Heimatbindung wiederum ist der Kompass für den Weg in die Zukunft.

Zentrale Elemente für kulturelles Wachstum sind: Spitzen- und Breitenkultur in der richtigen Mischung. Es kommt darauf an, sie in Kettenreaktion miteinander zu bringen. Mir liegt es als Kulturbürgermeister am Herzen, nicht nur in großen Maßstäben, in Blockbustern, zu denken, sondern das kreative Miteinander gerade im Kleinen, im

nachbarschaftlichen Raum zu erproben. Die Vielfalt der kulturellen Angebote, die wir heute in Ortsteilen antreffen, macht überhaupt erst Identität und Lebensqualität vor Ort aus.

In der Praxis heißt das zum Beispiel, den öffentlichen Raum für die Kultur zurückzuerobern. Mir ist es wichtig, dass Kunst und Kultur niederschwellig passieren und überall für alle erlebbar werden: innovativ, experimentell und nahbar. Das kann Lichtkunst sein, Baustellenkunst, Kunst im Verkehrsraum, Theater im öffentlichen Raum.

Kunst im öffentlichen Raum kann gesellschaftspolitisch relevante Themen ebenso wie räumliche Veränderungen und soziale Entwicklungen aufgreifen, begleiten und mitgestalten. Die Kunst kann an dieser Stelle einerseits einen wichtigen Beitrag zur Förderung einer lebendigen und attraktiven Stadtgesellschaft leisten. Andererseits schafft Kultur im öffentlichen Raum Begegnungen und Berührungspunkte mit Kultur, die sich sonst nicht ergeben hätten.

Kunst wird dann nicht nur als Intervention verstanden, die rein zur passiven Rezeption einlädt, sondern als ein Medium, das die Interaktion der Menschen mit ihrer Umwelt befördern soll. Im besten Fall werden unsere Städte, unsere Regionen und Landstriche zu einer neu

entdeckenden Landkarte. Wir haben in unseren Kulturumfragen eine starke Sehnsucht nach solchen Begegnungen und Erlebnissen im öffentlichen Raum ausgemacht.

Das Zukunftslabor Kultur identifiziert solche Trends und analysiert die Kulturbedürfnisse breiter Zielgruppen. Hier scheuen wir uns auch nicht vor ungewöhnlichen Begegnungen, führen z.B. Nicht-Besucher-Umfragen im Fußballstadion oder in der Fußgängerzone durch. Mit den Ergebnissen aus den Erhebungen möchten wir langfristige Strategien ableiten, an denen sich der Gemeinderat bei Förderentscheidungen orientieren kann.

Uns ist es wichtig, die Kulturangebote auf die vielfältigen Kulturbedürfnisse einer super-diversen Gesellschaft abzustimmen und neue Zielgruppen, insbesondere junge Menschen, für Kultur zu begeistern und an Kultur heranzuführen. Unser neu gegründetes „Netzwerk Kulturelle Bildung Stuttgart“ (Kubi-S) hat dazu seine Werkstatt in einen „Raum für Möglichkeiten“ verwandelt, in dem Künstler mit neuen Formaten experimentieren und Zielgruppen einladen können, die sonst per se nicht mit Kultur in Berührung kommen.

Für unseren Dialogprozess bieten wir verschiedene Diskursformate an, vom Kulturstammtisch über Dialogforen bis zu Innovationskongressen: Der „Ständige Dialog“ wird als Prinzip gelebt!

Für die übergreifende Zukunftsarbeit konnten wir viele Partner aus Wirtschaft und Wissenschaft motivieren und ein interdisziplinäres Netzwerk aufbauen. Mit im Boot ist unter anderem die Zukunftsforschung der Daimler AG, die sich mit uns über Mobilitätskultur austauscht. Die Fragehaltung der Kultur kann den hochtechnisierten Bereichen für die Beantwortung ihrer Zukunftsfragen enorm weiterhelfen und die Empathie von Mensch und Maschine fördern.

***„Transformation braucht Kunst und Kunst braucht Transformation“*, so brachte es Alexander Mankowsky, Zukunftsforscher bei der Daimler AG kürzlich bei unserem Innovationskongress Musik auf den Punkt.**

Zahlreiche Partnerschaften mit Hochschulen, mit Einrichtungen der Film- und Medienbranche, aber auch aus Architektur und Organisationen, die sich mit Flüchtlingsthemen und sozialen Fragen beschäftigen, tragen die gestaltende Zukunftsforschung mit den Mitteln der Kultur in die Breite der Gesellschaft.

Ich bin der festen Überzeugung, dass wir nur durch das Zusammenwirken von Wissenschaft, Wirtschaft, Kultur und Gesellschaft die Probleme der Gegenwart und Zukunft lösen können. Letztlich geht es darum, Herausforderungen als Aufforderung zum Handeln zu begreifen und gemeinsam Zukunftsverantwortung zu übernehmen.

Auf der CEBIT 2017 wurde das Fehlen von Utopien bemängelt und ein Zustand der „*Digitalisierung im Wartesaal des Denkens*“ diagnostiziert. Als Verwaltungschef und Politiker möchte ich ausdrücklich dafür plädieren, die Utopie als Chance wahrzunehmen, alle Möglichkeiten von Zukunft durchzuspielen.

Der Freiraum von Kultur kann dabei als Versuchsfeld und Trainingslager für zukünftige Modelle einer „guten“, menschlichen und lebenswerten Stadtgesellschaft fungieren.

Stuttgart ist für eine solche Zukunftsbewegung sicherlich prädestiniert, ist es doch Technikzentrum und Chiffre für Kultur zugleich, aber der Ansatz ist übertragbar.

„*Wir Menschen sind im hohen Maße durch Kunst cultiviert,*“ befand Immanuel Kant. Und er hat Recht: Kultur ist nicht nur da, zu unterhalten oder zu zerstreuen. Kultur

bedeutet Reflexion, sie ist wichtiger Mahner, um die entscheidenden Fragen an Politik und Gesellschaft zu stellen. Auch dies kann überall geschehen. Es geht darum, seine Zukunft selbst in die Hand zu nehmen und auszuhandeln.

Unsere Haltung ist dabei optimistisch: Je mehr Menschen ihre Gestaltungskompetenz wahrnehmen können, desto größer sind die Chancen auf eine lebenswerte Zukunft.

Diese Haltung bestimmt auch den Umgang mit der digitalen Frage. Als Verwaltungsbürgermeister bin ich auch für die digitale Transformation der Stadtverwaltung zuständig. Innovationsorientierung ist sozusagen die Überschrift meines gesamten Geschäftskreises. Im Kontext unserer neuen Initiative „StradiS-Strategien für ein digitales Stuttgart“ arbeiten wir dabei mit Volldampf daran, die drei Elemente IT, Geschäftsprozess und Mensch so auszutarieren, dass ein optimierter workflow sowohl im Binnenverhältnis der Verwaltung als auch im E-Government an der Schnittstelle zum Bürger entsteht.

Im digitalen Labor unserer städtischen Abteilungen werden derzeit die neuen Technologien in ihrer ganzen Bandbreite ausprobiert. So entwickeln die Stuttgarter Philharmoniker

neue Konzertformate mit Medienkünstlern und Game-Entwicklern, die Musikschule bereitet App-Unterricht vor, in der Stadtbibliothek können geflüchtete Menschen im Virtual Classroom gemeinsam die deutsche Sprache erlernen, das neue Stadtmuseum lädt ein zum „Story Jam“, das Stadtarchiv hat das erste Digital-topographische Stadtlexikon herausgegeben, im Planetarium werden virtuelle Fahrten durch Stadt und Weltraum simuliert und unser Hegel-Museum wird als Hegel 2.0- Denklabor pünktlich zum 250. Geburtstag des großen Denkers neu eröffnet.

Digitalisierung ist aber kein Selbstzweck. Das Zukunftslabor Kultur versteht sich einerseits als Treiber, andererseits aber auch als Korrektiv technologischer Grenzüberschreitungen. Als Korrektiv leistet das Zukunftslabor digitale Aufklärung und bedient den analogen Return. Unser Ziel ist es, die digitalen Medien als Handwerkszeug und zusätzliches Hilfsmittel einzusetzen, aber niemals als Ersatz!

Richard Sennet, der berühmte amerikanische Sozialphilosoph, der als Kind in einem Armenviertel Chicagos aufwuchs und sich über das Cellospiel emanzipierte, hat in seinem Bestseller „Handwerk“ das ganzheitliche Musizieren gerühmt: als Paradigma für eine

Humanität, die sich wieder mit eigenen Augen, Ohren und Händen auf die Welt der Dinge einlässt. Musikschulen und musikalische Bildung sind daher gerade im medialen Zeitalter lebensnotwendig.

Über alle Aktivitäten hinweg ist es Ziel der Zukunftsforschung, den „Möglichkeitssinn“ zu schärfen und die Fantasie anzukurbeln. Wir möchten als Kulturverwaltung eine visionäre Rolle ausfüllen und als Ermöglicherin, Vordenkerin und Impulsgeberin operieren. Eine Initiative, die inzwischen die ganze Verwaltung ergreift und aus dem Zukunftsprozess ein Modell für kollaboratives Management macht.

Kultur wird als Querschnittsaufgabe begriffen und meldet sich überall zu Wort, wo Gesellschaft betroffen ist. Bestes Beispiel für ressort- und ämterübergreifendes Handeln in unserer Stadtverwaltung ist hierbei die AG „*Kulturelle Stadtentwicklung*“.

Kolleginnen und Kollegen aus dem Stadtplanungsamt, Kulturamt, Sachkundige Bürger und Künstlerinnen und Künstlern der freien Szene arbeiten gemeinsam an der Schnittstelle von Stadtraum und Kultur. Stuttgart steht nach Eröffnung des neuen Tiefbahnhofes S21 eine riesige städtebauliche Entwicklungsfläche zur Verfügung und

dieses Areal soll von Anfang an mit Kultur gedacht werden. Dabei spielt die Vision einer neuen Konzerthalle, aber auch die Sub- und Off-Kultur als Ideenkessel für künstlerische Avantgarde eine zentrale Rolle.

Mit den Eckdaten Ihres „Handlungsplans Kultur“ haben Sie wichtige Signale ausgesendet: der geplante digitale Masterplan, die Stärkung der freien Szene, die Förderung der kulturellen Bildung und vor allem die Initiierung eines neuen und breiten Kulturdialogs sind der Nährboden für eine innovationsfreudige, zukunftsfreudige Kulturpolitik in Schleswig-Holstein.

„Das System Kultur lebt und profitiert von Kommunikation, Vernetzung und Austausch“: Diese Quintessenz der Stuttgarter Leitlinien kann auch Wegweiser für Ihren kulturpolitischen Handlungsplan sein.

Ich wünsche mir, dass Sie im Norden und wir im Süden – so wie heute - mit Kultur immer wieder auf Neue ins Gespräch kommen, Neugierde provozieren und den Wandel der Gesellschaft proaktiv begleiten können.

Es wird die Aufgabe der nächsten Jahre und Jahrzehnte sein, in unserer neuen digitalen Welt eine Kulturlandschaft zum Nutzen der Menschen zu konturieren, die kulturelle

**Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft weitsichtig,
verantwortungsvoll und ausgewogen zusammenführt.
Sie legen heute den Grundstein dafür.**

**Ich würde mich sehr freuen, wenn unsere Erfahrungen für
Ihren Prozess nützlich sein könnten.**

**Die Entwicklung einer kulturellen Orientierung wird viel
Raum geben für spannende Diskussionen, kreative
Zusammenkünfte und visionäre Ideen.**

Ich wünsche Ihnen von Herzen viel Erfolg auf diesem Weg.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit